

Sitzungsberichte

der

**philosophisch-philologischen und
historischen Classe**

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1887.

Zweiter Band.

München.

Verlag der K. Akademie.

1888.

In Commission bei G. Franz.

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 11. Juni 1887.

Herr Wölfflin hielt einen Vortrag:

„Das Wortspiel im Lateinischen.“

Schon vor zehn Jahren, als ich für Allitteration und Reim in der lateinischen Sprache zu sammeln begann, musste ich mein Augenmerk nothwendig auch auf das Wortspiel richten; denn wenn jene in der Gleichheit des Anlautes, des anlautenden Buchstabens oder auch mehrerer, unter Umständen der ganzen ersten Worthälfte besteht, dieser in der Gleichheit des Ausganges, so müssen auch die Worte, auf denen ein Wortspiel beruht, sich möglichst ähnlich, am liebsten bis auf einen Buchstaben oder eine Silbe gleich sein. Allitteration, Reim und Wortspiel gehören noch nach Aristoteles (Rhet. 3, 6) alle drei in die Kategorie der ἴσα σχήματα, und eine strenge Scheidung in Arten mit Sondernamen war damals noch weniger nöthig, weil die Griechen den Reim wenig pflegten, die Allitteration aber, im Vergleiche zu den Römern, kaum kannten, und weil der Rhetor Gorgias von Leontini, welcher das ganze Kapitel der Gleichklänge ausnutzte, für die Litteratur doch nicht massgebend wurde. Ueberhaupt sind die Griechen in dem Gebrauche des Wort-

spieles mässiger als die Römer, Demosthenes entschieden zurückhaltender als Cicero, und auch die Römer stehen in dieser Hinsicht weit hinter den modernen Hauptvertretern des Geistreichen, den Franzosen, denen ihre zahlreichen Homonymes, wie *saint* (heilig), *sain* (gesund), *sein* (Busen), *cinq* vor Consonant (fünf) so reichen und willkommenen Anlass zu *Calembours* bieten.

Als die Römer die Rhetorik von den Griechen übernahmen, passte deren Terminologie nicht ganz auf die verschiedene Entwicklung der lateinischen Sprache, und so erklärt sich, dass *Cornificius* für das am meisten ausgebildete Genus des lateinischen Gleichklanges, die Allitteration, gar keinen Namen besitzt.

Nachdem nun Allitteration (Sitzungsber. 1881, II, 1—94) und Reim (Archiv für latein. Lexikographie I, 350—389; III, 443—457) monographisch dargestellt sind, handelt es sich zunächst darum Belege des Wortspieles in grösserer Reichhaltigkeit zusammenzubringen, vor Allem aber die Grenzen zwischen den drei Figuren schärfer zu ziehen, da noch in den neuesten Commentaren möglichst Alles durcheinandergeworfen wird. Aber schon vom theoretischen Standpunkte aus verdient das Wortspiel einmal eine eigene Behandlung, da die römische Rhetorik die Fälle desselben auseinanderzuhalten versucht hat, ohne dass bisher jemand sich die Mühe genommen hätte, die Gliederung einer Nachprüfung zu unterziehen.¹⁾

Das Wortspiel hiess bei den späteren Griechen, noch nicht bei Aristoteles, *παρονομασία*, bei den Römern und schon bei *Cornificius* meist *adnominatio* (4. 29), was offenbar Uebersetzung des griechischen Ausdruckes ist, ebenso

¹⁾ Mit Einschränkung auf die lateinischen Komiker hat über die *adnominatio* gehandelt Otto Baebel, in seiner Hallenser Doctor-dissertation vom Jahre 1882. Vgl. auch Rich. Volkmann, *Rhetorik der Griechen und Römer*, 2. Aufl. 479 f.

bei Quintilian 9, 3, 66, in den Schemata lexeos 15 adnominatio vel adfectio, im Carmen de figuris 19 Supparile, das annähernd Gleiche, in den Schemata dianoeas 35 denominatio. Doch wird wohl adnominatio zu emendieren sein, nicht nur um den Verfasser in Uebereinstimmung mit den übrigen Rhetoren zu bringen, sondern auch, weil denominatio nach Cornificius 4, 43 der Kunstausdruck für *μετωνομία* ist, wenn man z. B. Liber oder Bacchus für vinum sagt, und weil bei den Grammatikern mit denominatio und denominativa die Wortbildung durch Ableitung bezeichnet wird (Priscian 4, 1; Mart. Cap. 4, 381). Cicero hat keinen eigenen Namen, sondern bedient sich, wie auch Quintilian an einer zweiten Stelle (9, 3, 80) des Fremdwortes *παρονομασία*, de orat. 2, 256, wo er den Antonius über die Figur sprechen lässt, worauf er selbst verweist, Epist. 7, 32, 2: quae sunt a me in secundo libro de oratore (per Antonii personam wird als Glossem eingeklammert) disputata de ridiculis.

Um auf die Form des Wortspieles überzugehen, so besteht dasselbe nach Cicero in einer parva immutatio (de orat. 3, 206 verbum paulum immutatum atque deflexum; 2, 256 alterum genus habet parvam verbi immutationem, quod in littera positum Graeci vocant *παρονομασίαν*) und er definiert die Wortspiele orator 84 als immutatione litterae quaesitae venustates. Freilich ist die Veränderung eines Buchstabens (Aristot. Rhet. 3, 6 τὰ παρὰ γράμματα στίγματα) nicht so streng zu nehmen, wesshalb Cornificius vorsichtiger die commutatio vel unius aut plurium litterarum zugibt. Erwägen wir, dass die späteren griechischen Techniker wie Herodian, der am Ende des zweiten Jahrhunderts lebende Alexander περὶ σχημάτων, Zonaens u. a. das Wesen der Paronomasie in einem βραχὺ μεταποιεῖν finden (Rhet. gr. VIII, 477, 595, 686, 710 Walz), so haben sie diess gewiss nicht aus Cicero geschöpft, sondern beide werden in dieser Definition

von einem älteren griechischen Lehrbuche (Hermogoras?) abhängig sein. Aus allem dem geht zur Genüge hervor, dass nach der Lehre der Alten zu einem Wortspiele oder richtiger zu ihrer Paronomasie zwei Worte gehören, die nicht vollständig gleich sein dürfen, aber möglichst ähnlich sein müssen, so dass das zweite an das erste anklingt. Und da eine solche Aehnlichkeit sowohl im Stabreime als im Endreime liegt, so fragt es sich zunächst, worin sich das Wortspiel von der Allitteration und dem Homoeoteleuton unterscheide. Es ist hier von untergeordneter Bedeutung, dass diese nur Anfang oder Ende des Wortes treffen, während das Wortspiel wo möglich auf der Aehnlichkeit des ganzen Wortes beruht; denn bei kürzeren, zum Wortspiele verwendeten Wörtern kann durch Veränderung einiger Buchstaben nur noch die Gleichheit der Anfangs- oder der Schluss-silbe übrig bleiben; wichtiger ist, dass bei Allitteration und Reim die Form die Hauptsache bildet, während das Wortspiel in unserem Sinne zugleich einen bestimmten Inhalt, etwas dem Witze Aehnliches, eine Pointe, haben muss, nach antiker Auffassung haben kann, und gerne hat. Wenigstens Cicero hat die Paronomasie in dem Kapitel des Ridiculum behandelt, Quintilian dagegen im neunten Buche in der Figurenlehre und das Ridiculum im sechsten. Ihm ist somit wie dem Cornificius der Klang das Wesentliche, und es genügt ihm, dass der Ausdruck *aures et animos excitat*, dem Cicero, dessen Selbstständigkeit man hier loben muss, der Sinn. Allitteration und Reim verbinden gern synonyme und coordinirte Begriffe, namentlich die erstere, wesshalb man neben der wilden Allitteration die allitterirenden Verbindungen unterscheidet; das Wortspiel ist undenkbar ohne eine Antithese und eine Ueberraschung; das Spiel ist ein Widerspiel zwischen zwei Worten, die äusserlich fast gleich aussehen und doch Entgegengesetztes bezeichnen. Was ist also die Zusammenstellung *viventi et videnti* bei Apuleius,

Reim, Allitteration oder Wortspiel? In gewissem Sinne alles drei. Aber am wenigsten tritt doch der Reim hervor, weil er nur Flexionsreim und durch die gleiche grammatische Form nothwendig bedingt ist, ja auch fehlen könnte, ohne dass die Figur zerstört würde, indem bekanntlich Cicero vivus und videns verbindet. Das Tiefere ist daher die Allitteration, und in dieser Rubrik habe ich die Phrase aufgeführt, unter den allitterirenden Verbindungen, weil beide Ausdrücke eng zusammengehören und einander heben sollen. Ein Wortspiel mit Benützung der Form der Allitteration ergäbe sich erst, wenn die beiden Ausdrücke in einen spitzigen Gegensatz zu stehen kämen, z. B. potius viventi quam videnti, oder non viventi, sed videnti. Die Wahl des deutschen Titels „Wortspiel“ nöthigt mich, diesen Punkt zu betonen, weil der moderne Leser darunter etwas dem Witze Verwandtes verstehen wird, während die Alten oft mit einer pikanten Ausdrucksform zufrieden sind.

Cornificius bezeichnet es als die einfachste Form der adnominatio, wenn eine lautlich gleiche, aber von zwei verschiedenen Stammwörtern abgeleitete Wortform in demselben Satze in verschiedenem Sinn wiederkehrt, z. B. vĕnit als Perfect von venire und als Präsens von vĕneo, verkauft werden, oder vincit von vincere siegen und vincire fesseln. Allein die klassische Litteratur kennt kaum solche Beispiele, ein Anzeichen, dass wir es bei Cornificius mehr mit der Aufstellung eines Theoretikers zu thun haben. Das Nämliche gilt von dem verwandten Falle, wenn die beiden Wörter zwar dem Buchstaben nach gleich, aber in der Quantität eines Vokales verschieden sind, z. B. hunc āvium dulcedo ducit ad āvium, auf einen Abweg; oder non tantum cūriam diligit (den Rathssaal) quam Cūriam (die Madame Curia). (Cornif. 4, 1 nostris exemplis usi sumus.) Es ist dies mehr Studierzimmerphantasie als reales Leben; auch hat Cicero seine Zuhörer mit dergleichen verschont. Geradezu tadelnd

spricht sich darüber Quintilian 9, 3, 69 aus: quod etiam in iocis (geschweige denn in der Litteratur) frigidum equidem tradi inter praecepta (in Lehrbüchern) miror, eorumque exempla vitandi potius quam imitandi gratia pono. Doch konnte sich Ovid, dem eben im Leben Alles Spiel und nichts Ernst war, in einem Epigramme nicht enthalten zu schreiben:

Cur ego non dicam, Furia, te furiam?

Der nächst geringe Unterschied wird es sein, wenn zwei Wörter sich bis auf einen Buchstaben gleich sind, einen Fall, den wir nun in seine Unterarten zerlegen wollen. Der einzige unterscheidende Buchstabe sei also der Anfangsbuchstabe. Ein darauf gegründetes Bon mot hatte der alte Cato in seiner Rede gegen M. Fulvius Nobilior gemacht, der während seines Feldzuges gegen die Aetolier den Ennius als Begleiter im Hauptquartiere bei sich hatte und durch seine Vorliebe für griechische Sitte und Bildung von der constantia Romana zu der levitas Graeca überzulenken schien. Er nannte ihn nämlich (Cic. de orat. 2, 256) Nobiliorem mobiliorem. Das Wortspiel wurde auch in anderer Form wiederholt und ist sowohl in die freilich nur in Auszug erhaltene Rhetorik des Rutilius Lupus 1, 3 als auch in das sogen. Carmen de figuris v. 110 übergegangen; ja auch im modernen Englisch bilden oft nobility (Hochadel) und mobility (Jahnhagel) eine Pointe der Rede. Der Mimendichter Laberius (135 Rib.) meinte beneficia seien im Anfange der Liebe veneficia, und Apuleius versäumte nicht das Wortspiel in wenig veränderter Form zu wiederholen (apol. 102). Noch sehr in die Ohren fällt es, wenn Velleius 2, 108 den Marbod natione magis quam ratione barbarus nennt: auch bei dreisilbigen Worten ist die Wirkung kräftig genug, wie z. B. ein Spruch vielleicht eines alten Lustspieles lehrte, es sei besser cavere quam pavere (Caecil. Balb. Paris. 42); dagegen beruht das occasionem capier, non rapier (Append. Publil. 257 Rib.) nur auf unsicherer Conjectur. Schon Cornificius

citirt 2, 40 in anderem Zusammenhange: *satius est uti regibus quam uti malis legibus*, mit der Bemerkung, der Ausdruck diene wohl *augendae rei*, sei aber bedenklich gegenüber dem Machthaber. Nach den Einleitungsworten: *ut si quis dixerit* möchte man glauben, Cornificius habe das Beispiel selbst gebildet; später ist die Antithese jedenfalls populär gewesen (die Beispiele im Arch. f. Lexikogr. I, 385) und noch spanisch: *ni rey ni ley*. Während *verus* und *merus* so wie *verus* und *sincerus* gewöhnlich coordinirt auftreten, mithin kein Wortspiel bilden, schreibt Ovid ex Ponto 2, 6, 7 in Beziehung auf seine Verbannung mit berechtigter Bitterkeit:

Vera facis, sed sera meae convicia culpa; denn die lasciven Gedichte, die man ihm vorrückte, waren ja 10 Jahr vor der Verbannung geschrieben und so lange unbeanstandet geblieben.

Zweisilbige Worte mit ungleichem Anfangsbuchstaben sind leichter zu finden. Der Komiker Pomponius sagte von einem Parasiten, er suche *cenam*, und wenn er keine Einladung finde, kehre er niedergeschlagen zur *maena* zurück, d. h. zu dem geringen Meerfische, den kleine Leute zu essen pflegten. Cicero geißelt das üppige Leben des Verres (5, 26) mit zwei auf *tectum* und *lectum* ausgehenden Gliedern; die Beispiele von *rarus* und *carus*, sowie die verwandten von *carus clarus*, *rarus clarus*, bekannt aus Cic. Lael. 79 *omnia praeclara rara*, sind schon im Arch. I, 382 vorgeführt.

Vokalveränderung im Anlaute zeigt die berühmt gewordene Zusammenstellung von *urbi* und *orbi*, die wegen der Coordination der Begriffe unter dem Reime behandelt werden musste, ausnahmsweise aber auch eine Antithese enthält, wie bei dem wahrscheinlich ältesten Vertreter derselben, Cic. Catil. 1, 9 *de huius urbis atque adeo de orbis terrae interitu*, welche Stelle schon in den Schemata diacnoas 35 (Halm rhet. min. p. 75) als Musterbeispiel der Paronomasie citirt ist.

Einsilbige, nur durch den Anfangsbuchstaben sich unterscheidende Worte pflegt man noch gern durch antithetische Epitheta zu heben, z. B. *Carm. de fig. 110 bona gens, mala mens*; oder das ähnliche *rei modicus, spei immodicus* bei *Apul. apol. 77*.

Während der Rhetor die grösstmögliche Uebereinstimmung der Formen sucht, zwingt oft die Satzform an sich oder auch das Metrum den Dichter dieselbe durch verschiedene Casusendungen abzuschwächen. Dies ergibt sich von selbst, wenn mit der Präposition *pro* etwas an die Stelle von etwas anderem gesetzt wird, z. B. *Verg. Cul. 414 funeris officium vitae pro munere reddit*, wo der Gegensatz durch *funus* und *vita* noch verschärft ist. Der an kein Metrum gebundene Redner konnte für *pro patrocínio latrocinium* sagen: *potius latrocinium quam patrocínio* oder *non l. sed p.* Ob Cicero *de dom. 20* dieses brillante Beispiel mit fünf-silbigem Reime benutzt hat, ist mehr als zweifelhaft, und da es mir nicht gelungen ist, ein sicheres Beispiel zu finden, so habe ich mich schliesslich zu der Ansicht bekehrt, die klassischen Redner hätten dieses Kunststück als zu billig und nahe liegend vermieden.

Der einzig veränderte Buchstabe kann freilich auch in der Mitte des Wortes liegen, und diese Art ist schon durch Ennius vorgezeichnet, in der *Medea exul*, trag. 230 Rib. *exitium illi, exilium mihi*. Das *carm. de fig. 111* hat dafür als Musterbeispiel: *dividiae, non divitiae*, d. h. Zerwürfnisse statt Wohlstand; beiläufig ein Grund, dass nicht *diviziae* gesprochen wurde. Diess sieht ganz dem alten Cato ähnlich, und im Grunde läuft die Sentenz auf die seines Verehrers Sallust hinaus, *Jug. 10, 6 concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur*. Auch kennen wir durch *Cic. de orat. 2, 256* einen analogen auf dem Wechsel von *d* und *t* beruhenden Ausspruch Catos: *cum Cato cuidam dixisset, Eamus deambulatum, et ille quid opus fuit de? Immo*

vero, inquit, quid opus fuit te? In dem Passus des Hadrian in der Leichenrede auf die ältere Matidia, man möge ihn entschuldigen, wenn er mehr *nota* als *nova* zu sagen habe, vermuthete ich (Sitzungsber. 1886, II, 286) eine der älteren Litteratur entlehnte Antithese, die ich mittlerweile bei dem Rhetor Seneca *controv. 4, praef. 1* gefunden habe: *ad nova homines concurrunt, ad nota non veniunt*, wie auch die Griechen ähnlich mit *καινὰ κοινῶς* und *κοινὰ καινῶς* spielen. Scipio bei Gellius 6 (7) 12, 5 *qui non modo vinosus, sed virosus quoque sit*. Ein Wortspiel dieser Art ist später stereotyp geworden, das mit *licet* und *libet*; in der archaischen Latinität konnte es noch nicht so wirken, weil auch die Vokale verschieden waren, *licet* und *lubet*. Es hat desshalb Eingang in die Figurenlehre des Aquila Romanus 27 gefunden, der mit Recht bemerkt: *frequens illud apud veteres eiusmodi est: cui quod libet, hoc licet*. Nur sind ihm als einem Rhetor der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts nach Chr. die *veteres* nicht die Archaisten wie Plautus und Cato, sondern die Republikaner wie Cäsar und Cicero.

Eine besondere Species ergibt sich, wenn zwei Worte bis auf einen Mittelvokal gleich sind. Schon frühe verfiel die Sprache der Liebenden auf *amans* und *amens*, aus welchen der Verfasser des Prologes zu Plautus *Mercator* 82 eine allitterirende Verbindung bildete, *amens amansque*, wie *Apul. apol. 84 mulier . . . amens, amans*. Terenz dagegen machte daraus in dem berühmten gewordenen Verse der *Andria* 218 ein Wortspiel: *incéptios améntium, haud amántium*, welches Beifall fand; denn es wird in den *Schem. dianoeas* als Musterbeispiel der Paronomasie angeführt. *Sen. epist. 28, 7 stultorum divitum adrosor, et quod sequitur adrisor*. Cicero in einer verlorenen Rede wagte es einmal mit *lucus* und *locus*, doch zugleich mit Antithese der Epitheta: *qui fuit lucus religiosissimus, nunc erit locus desertissimus*. *Rutil. Lup. 1, 3*. Gekünstelter und reinere Spielerei ist es, wenn

Apuleius Flor. 1 einen öffentlichen Vortrag mit den Worten beginnt: aliqui lucus aut aliqui locus sanctus. Den alten Spruch, dass man seine Freunde auswählen müsse, übersetzte Cornificius 4, 29: diligere oportet, quem velis diligere. In der dritten philippischen Rede heisst es § 22: cur ex oratore arator factus sit.

Im Ganzen aber fliessen die Belege spärlich, bis Apuleius den vermeintlichen Pegasus todt ritt. Fronto war ihm vorgegangen 220, 15 N. in einer ernsten Stelle: Quis ita ignarus est . . . qui ignoret populum Romanum non minus cadendo quam caedendo imperium peperisse? Bei Apuleius wird diess eine Manie, obwohl die Pointe nur selten durchschlägt. Met. 5, 15 mellita . . . mollita; de deo Socr. 3 timidis vel tumidis; apol. 9 hasce duas flammās, dum potiar, patiar, ein Pentameter; am häufigsten in den Florida 6 arvum colere et aurum colare, 10 dedit volatus avibus, volutus serpentibus, 15 in sarculo et surculo. Auch Augustin zeigt als Afrikaner und vor Afrikanern eine Schwäche hiefür: civ. d. 2, 5 qui vitiis oblectari magis quam obluctari student; 18, 13 vel facta vel ficta. Seltener sind Vokalveränderungen in der Endsilbe, z. B. Plaut. Bacch. 943 non in arcem, verum in arcam faciet impetum.

Einen ganz andern Klang gewinnt das Wortspiel, wenn das eine der beiden Worte einen Buchstaben mehr erhält, z. B. einen Consonanten im Anfang. Cic. Cael. 77 in der Peroratio: conservate rei p. civem bonarum artium, bonarum partium, nachgeahmt von Apul. d. Plat. 2, 20 artibus et prudentiae partibus absolutus; Apul. flor. 18 ubi uber, ibi tuber, was man als Sprichwort betrachtet und sehr frei übersetzt mit Keine Rosen ohne Dornen; genau, wo Reichthum in Fülle, da gibt es auch beulenartige Auswüchse. Append. Publil. 151 Rib. gemitus dolores indicat, non vindicat. Firm. Mal. de err. prof. rel. 18, 6 cuius caput aut auro premitur aut lauro. Selbstverständlich soll das längere Wort an zweiter Stelle stehen.

Noch wirksamer ist klanglich genommen das Wortspiel, wenn der zugesetzte Anfangsbuchstabe ein Vokal ist und das zweite Wort dadurch eine Silbe gewinnt. Schon Plautus hatte coordinirt Pseud. 64 amores mores consuetudines; Nepos verwerthet den Gleichklang zum Wortspiele, wenn er von Cimon sagte er habe die Elpenice geheirathet: non magis amore quam more ductus. Sidonius Apollinaris hat zwei und Augustin noch vier Variationen zu dieser Melodie componirt, die man Arch. I, 381 findet. Ratio und oratio hatte Cicero als verwandte Begriffe behandelt und daher durch Copula verbunden, Seneca benef. 1, 3, 17 zuerst disjunctiv gegenübergestellt: beneficia ratio commendat vel oratio, und so hat sie dann auch Apuleius d. Socr. 4 getrennt: ratione plaudentes, oratione pollentes.

Schwächer ist der Eindruck, wenn der zugesetzte Buchstabe in der Mitte des Wortes steht, wenn auch der Vokal natürlich mehr heraustritt als der Consonant. Cicero glaubte ein solches Wortspiel noch durch eine weitere Allitteration heben zu müssen, wenn er im Eingange der Verrinen (1, 2) seinen Gegner characterisirt: est idem Verres, qui fuit semper, ut ad audendum proiectus, sic paratus ad audiendum. Dadurch erhält die Conjectur bei Apul. flor. 18 haec invitamenta non minus vos ad audiendum prolectant, quam me ad audendum (G. Voss: audiendum cod. F: dicendum ξ) retardant eine neue Bestätigung. Der nämliche Apuleius witzelt Flor. 17 mit serum quidem, sed serum, und Metam. 3, 29 mit sero quidem, serio tamen, wie Eumenius de rest. schol. 20 quicquid invictissimi principes gentium aut pietate restituunt aut virtute devincunt aut terrore devinciunt, wo gleichfalls die Ueberlieferung gelitten hat, da unachtsame Schreiber in Versuchung geriethen, die nämliche Form zweimal zu wiederholen. Quintilian 9, 3, 73 belobt die oratorische Leistung seines Vaters, der einem Gegner, welcher sich rühmte, se legationi immoriturum, aber schon nach wenigen Tagen un-

verrichteter Dinge zurückkehrte, sagte: *Non exigo ut immoriaris (immoriare?) legationi; immorare.*

Hören wir nun Beispiele eines in der Mitte des Wortes zugesetzten Consonanten. Cato nannte nach Cic. *de orat.* 2, 256 einen Gegner *adversus et aversus impudicus*, Accius in der *Medea* 415 Rib. den Jason *expes, expers*; Cornificius gibt als Probe: *si lenones vitasset tamquam leones*, was Tertullian *apol.* 50 wiederholt: *ad lenonem damnando Christianam potius quam ad leonem*, mit Anspielung auf das *bestiis obici*. Dem Cicero kommt dergleichen zu kleinlich vor, während es wieder der späteren Rhetorik genügt. Eine Declamation des sog. Quintilian spielt mit *profuit, profugit*; Apul. *flor.* 9 mit *indutus, inductus*; *flor.* 16 *ante letum adire quam lectum*; Salvian zweimal mit *liberis, libertis*; Augustin mit *dico, disco*, Sidonius Apollinaris *Epist.* 8, 3 mit: *non tam fonte quam fronte*. Wie viel grösser war noch der Philosoph Seneca, der am Schlusse der *Monita* sagte: *Satius est liberis superesse quam libertati*, lieber den Tod seiner Kinder erleben als den Untergang der Freiheit, mit geringerer Buchstabenähnlichkeit, aber doch mit kräftigerem Gedanken.

Das moderne Wortspiel macht von diesem antiken Recepte, wo möglich nur einen Buchstaben zu verändern oder zuzusetzen, nur mässigen Gebrauch; unserem Geiste entspricht es mehr bei gleicher Buchstabenzahl zwei Buchstaben ihre Plätze tauschen zu lassen, und dieses Prinzip kennt bereits Cornificius, wenn dasselbe auch in der Litteratur nur selten angewendet, jedenfalls weder consequent noch glücklich durchgebildet erscheint. Er sagt 4, 29: *videte, iudices, utrum homini navo an vano credere malitis*. Einen viel matteren Eindruck macht es, wenn Cic. *ad Attic.* 1, 13, 2 schreibt *Consul parvo animo et pravo tamen*, nach dem Vorgange von Ter. *Eun.* 575 *nam parva causa aut prava ratio*; Apul. *flor.* 9 *parva et prava similitudo*. Vollends ist die Umstellung in dem Beispiele des Cornificius *nolo esse lau-*

dator, ne videar adulator, für unsere Ohren fast wirkungslos, obwohl die Buchstaben genau dieselben sind. Das moderne Wortspiel versetzt mit besonderer Vorliebe die Anfangslaute paarweise gegliederter Wörter in der bekannten Einkleidung: welcher Unterschied besteht zwischen A und B? Dieser Witz wirkt um so natürlicher, als wir oft unwillkürlich in diese Metathesis, d. h. diesen Sprechfehler verfallen. Beispiele nach diesem Muster kenne ich aus der römischen Litteratur absolut keine.

Gehen wir weiter zur Veränderung (event. Zusetzung) zweier Buchstaben, so ergeben sich so zahlreiche Unterarten, dass eine strenge Klassifikation sich kaum mehr lohnt. Je mehr die Beispiele anwachsen, weil die Lösung der Aufgabe mit der grösseren Freiheit erleichtert wird, desto mehr dürfen wir uns bescheiden, das Wichtigste in chronologischer Aufzählung herauszuheben. Das älteste Beispiel, welches durchgeschlagen hat, ist wohl bei Accius trag. 4, wo der grollende Achill, vor dem Eintreffen der Gesandtschaft, die *pervicacia* auf sich sitzen lassen will, nicht die *pertinacia*.

Tu pertinaciam esse, Antiloche, hanc praedicas,
 Ego pervicaciam aio et ea me uti volo:
 Haec fortis sequitur, illam indocti possident.
 Tu addis quod vitio est, demis quod laudi datur:
 Nam pervicacem dici me esse et vincere
 Perfacile patior, pertinacem nil moror.

Vorausgegangen war Ennius in einer nicht mehr zu bestimmenden Tragödie mit

Pervince pertinaci pervicacia;

nachgefolgt ist Apuleius met. 9, 14 *pervicax pertinax*.

Am allgemeinsten aber ist das Spiel mit *honorare* *onere*, beziehungsweise *honus*, *onus* geworden, und darum findet es sich schon in Rutilius Lupus 1, 3 unter der Paronomasie: *non honori, sed oneri* aus einer Rede Ciceros. Man

wählt natürlich Casusformen, in denen die Aehnlichkeit die grösstmögliche ist, nicht etwa honorem onus oder honores onera. Unserer Form 'Würden sind Bürden' entspricht am genauesten Varro ling. lat. 5, 73 onus est honos, wo natürlich die alte Form honos der neueren honor vorzuziehen ist, die Ovid hat Heroid. 9, 31 non honor est, sed onus. Die Beispiele, wie Livius 22, 30, 4 oneratus sum magis quam honoratus sind schon Arch. I, 384, III, 456 gesammelt. Auch onerare und ornare boten sich von selbst dar: Salvian gub. d. 7, 2, 10 quae omnia non onerant nos, sed ornant, wornach es wahrscheinlich wird, dass Cic. Phil. 2, 25 geschrieben habe: qui me non solum meis laudibus ornaret, sed etiam oneraret alienis, wie in einigen Handschriften überliefert ist.

Ebenso ist hostis hospes populär geworden: zuerst bei Plaut. Bacch. 2, 3, 19 Tune hospitem illum nominas hostem tuum? Dann bei Cicero noch gesteigert Phil. 12, 27 voluntate hospitem, necessitate hostem; de divin. 2, 79. Ovid fast. 2, 787 hostis, ut hospes, init penetralia Collatina, von dem die Lucretia überraschenden Tarquinius; Heroid. 17 (16) 10. Livius 1, 12, 8 perfidos hostes, imbelles hostes; 23, 33, 7 hostis pro hospitibus comiter accepit. — Res und spes konnten natürlich ebenso gut als synonyme Begriffe coordinirt werden, so dass wir in diesem Falle nur vom Reime zu sprechen haben, z. B. Cic. epist. 4, 5, 3 quae res? quae spes? häufiger aber treten sie sich auch formell schärfer gegenüber als das bereits Vorhandene und das erst zu Erwartende mit non modo, sed; potius quam; non tam quam; zuerst bei Cicero und Sallust, während Plautus die Verbindung noch nicht kennt. Daher ist es in das Carm. de fig. 104 übergegangen, wo indessen rem, non spem unter das *ῥμοιόπτωτον* gestellt ist. Die Beispiele Arch. I, 386 f.

Das Weitere findet sich nur vereinzelt, bei Cic. Attic. 1, 16, 5 fames magis quam fama; Verrin. 4, 9 ereptionem, non emptionem; Phil. 1, 28 nec erit iustior in senatum non

veniendi morbi causa quam mortis. Vergils Aen. 1, 399 puppesque tuae pubesque tuorum ist von Quintilian 9, 3, 75 unter den similia, in den Schem. lex. 15 unter der Paronomasie verzeichnet, von dem Erklärer Servius aber mit Still-schweigen übergangen. Das Beispiel bei Aquila Roman. 27, s. v. *παρονομασία*: Praetor iste vel potius praedo sociorum kann eigenes Fabrikat sein, da vorausgeht: ut si velis sic enuntiare. Die meisten Schüsse hat auch hier Apuleius abgegeben, womit freilich nicht gesagt sein soll, dass alle Treffer sind. Metam. 11, 25 nec dies nec quies; Flor. 9 experti propter beneficium, expertes propter exemplum; 12 et intimis plumulis et extimis palmulis; 16 potius fata quam fanda. Da die Florida Declamationen, bezw. Wandervorträge sind, so bemerkt man mit Schrecken, wie verwöhnt der Gaumen des afrikanischen Publikums in jener Zeit war.

Bilden zwei zugesetzte Buchstaben eine eigene Silbe, so ist zu unterscheiden, ob die Silbe vorn an das Wort tritt oder in der Mitte eingeschoben wird. In die erste Rubrik fällt Plaut. Bacch. 55 magis illectum tuom quam lectum metuo; Cornif. 4, 29 hic sibi posset temperare, nisi amori mallet obtemperare; Carm. Fig. 111 tibi villa favilla est; Apul. d. Soer. prol. 1 noscitis vel ignoscitis; flor. 9 magis reverita est, minus verita; Sidon. Ap. epist. 1, 9 genii potius quam ingenii similitudo; carm. 10 (9) 20 qui non ingenio, fors placuit genio. Mit zweisilbiger Präposition Plaut. Stich. 631 Nunc ego nolo mi ex Gelasimo fieri te Catagelasimum, wahrscheinlich nach der griechischen Quelle; Men. 2, 1, 39 damno, Epidamno. Liegt keine Pointe darin, so wird eine solche Zusammenstellung fehlerhaft, wie denn Quintilian 9, 4, 41 die Stelle eines Briefes von Cicero tadelt res mihi invisae visae sunt, oder dessen Hexameter

O fortunatam natam me consule Romam.

Ein guter Einfall des Terenz war es, Heaut. 2, 3, 115 den Sklaven Syrus zu seinem jungen Herrn Clitipho sagen zu lassen

Tibi erunt parata verba, huic homini verbera, wobei er mit dem Finger auf sich selbst deutet; er verdiente es daher auch in die Schem. lex. 15 aufgenommen zu werden. Plautus sagt in den Bacchid. 362 Facietque ex templo Crucisalum me ex Crusalo. Weniger gelungen ist Accius trag. 308 cum animatus iero, satis armatus sum, schon darum, weil das längere Wort vorausgeht. Aecht ciceronianisch aber ist es, was er von der Kalenderverschiebung des Verres sagt, Verr. 2, 129 novus astrologus, qui non tam caeli rationem quam caelati argenti duceret; har. resp. 23 extiterunt dies illi pro festis paene funesti. Was Tibull von dem Erfinder des Schwertes sagt, 1, 10, 2 quam ferus et vere ferreus ille fuit! war von Cicero ad Quint. fr. 1, 3, 3 vorweggenommen. Fronto schreibt in der Schrift Principia historiae: fortia facinora viventium gravatius, mortuorum gratius accipi.

Bei zusammengesetzten Verben wird nicht selten der erste aus einer Präposition bestehende Theil mit einer anderen vertauscht, welche dem Worte einen wesentlich verschiedenen Sinn gibt, z. B. Cic. Catil. 1, 11 non emissus ex urbe, sed immissus in urbem. Cic. Quint. 75 ut si veritatem volent retinere, gravitatem possint obtinere, gesteigert durch den Gegensatz des Wollens und des Könnens. Von dieser Art ist ignoscere und cognoscere, letzteres im juristischen Sinn = untersuchen, Arch. I, 384 ff.; prodesse und praeesse im späteren Kirchenlatein. Ich erinnere an unser modernes Qui s'excuse, s'accuse, dessen antikes Vorbild ich bei Hieronymus XI, 58 D Mign. finde: dum excusare credis, accusas. Freier ist bei verschiedener Etymologie Cic. Catil. 1, 27 exsul potius quam consul; noch freier Plaut. Truc. 216 magis consiliarius quam auxiliarius.

Sobald man die Abweichung von drei und vier Buchstaben zur Grundlage nimmt — und wir haben dies gelegentlich uns erlaubt um Verwandtes nicht zu trennen — so wird die streng systematische Behandlung zur Unmög-

lichkeit. Plautus liebt es namentlich Eigennamen mit Appellativen zu erklären oder zusammenzustellen, Pseudolus mit *dolus* (also nicht *Pseudulus*), Sceledrus mit *scelus*, Poeni mit *poena*, Charinus, oder Carinus, wie Plautus schrieb, mit *carere*; auch die Schwestern Bacchides mit *Bacchae*, d. h. Bacchantinnen: eine Specialität, von der Cicero *de orat.* 257 sagt: *etiam interpretatio nominis habet acumen, cum ad ridiculum convertas, quamobrem ita quis vocetur.* Aber auch die Wirkung nimmt ab und es wächst damit die Gefahr ein Wortspiel zu suchen, wo der Verfasser keines beabsichtigte. So ging es schon dem Verfasser der *Schemata lexeos* 15, der unter *παρονομασία* schreibt: *quale illud poterit fortasse videri*

Nec quisquam errantes acies letumque ferentis

Sustentare etc. (= Verg. Aen. 11, 872)

während Servius mit Recht nichts zu bemerken findet und unsere Ueberlieferung *instantes Teucros* gibt statt *errantes acies*. Gewiss hat die Vorliebe der lateinischen Sprache für Verbindung von Wörtern gleichen Stammes Manches hervorgebracht, was in dieser Art andern Sprachen nicht so geläufig sein dürfte, z. B. Ter. Ad. 57 *liberalitate liberos retinere*, wo die Herausgeber einen gesuchten Gleichklang annehmen. Aber die antiken Theoretiker haben doch bei Anführung von Musterbeispielen der Paronomasie die Grenzen nicht überschreiten wollen, die wir bereits erreicht haben. Darum werden auch wir hier abbrechen dürfen, nachdem wir ihre Spuren und namentlich die des Cornificius verfolgt, die Klassifikation vervollständigt und durch eine reichere Beispielsammlung eine Uebersicht über die Leistungen der römischen Litteratur gewonnen haben.

Zum Schlusse sei nur noch die Frage aufgeworfen, ob denn die antike Definition von der *parva immutatio*, als deren Minimum Cornificius die verschiedene Quantität eines Vokales bezeichnet, richtig oder erschöpfend war. Cornificius

selbst bringt an anderer Stelle 4, 21 das Beispiel: *amari iucundum est, si curetur, ne quid insit amari*, wo die Quantität die nämliche ist; er kann dasselbe aus diesem Grunde nicht zur Paronomasie rechnen, sondern sieht darin eine Abart der Traductio, etwas willkürlich, da man darunter gewöhnlich die Zusammenstellung verschiedener Casus oder Conjugationsformen des gleichen Nomens oder Verbums versteht. Quintilian 9, 3, 66, der den Begriff der Paronomasie bedeutend erweitert,¹⁾ zieht es in dieselbe hinein, und auch wir werden hier lieber ein Wortspiel anerkennen, so gut wie in der Definition: Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft. Es wäre somit aus der alten Definition die *immutatio* zu streichen und auch der lautlichen Gleichheit zweier Wörter Raum zu geben, vorausgesetzt nur, dass sie verschiedene Bedeutung haben.

Aber noch mehr. Sind denn überhaupt zum Wortspiele zwei Worte absolut nöthig? Wenn wir nur zwei verschiedene Bedeutungen verlangen, so können diese ja in dem nämlichen Worte vereinigt sein. Vorausgesetzt wird hier nur, dass sich der Sprechende oder der Schriftsteller dieses Doppelsinnes bewusst sei; denn wenn der Angeredete den Ausdruck anders versteht, als er vom Sprechenden gemeint ist, so gibt dies kein Wortspiel. Als Crassus sich mit seinem Heere in Brundisium nach Syrien einschiffte, rief ein Feigenhändler Cauneas, d. h. Feigen aus Caunos in Karien aus, und Cicero meint *de divin.* 2, 84 Crassus hätte darin eine Warnung *Cau' n' eas* = *Cave ne eas* hören sollen. Hier kann von einem Wortspiele unmöglich die Rede sein. Ebenso kommt es bei Plautus oft vor, dass der Angeredete den Sprechenden falsch versteht, und auf dieses Missverständniss eine drollige Antwort gegründet wird.

1) Unter A.: *cum similes voces aut eadem diversa in significatione ponantur.*

Anders verhält sich die Sache, wenn der Parasit Ergasilus in den *Captivi* V. 68 von sich sagt, er pflege *invocatus* beim Gastmahle zu sein, weil hier der Doppelsinn von 'eingeladen' und 'ungeladen' von Plautus beabsichtigt ist; oder Plaut. *Trin.* 977, wo *decharmido* sowohl bedeutet „des Namens Charmides sich berauben“ als auch „die Freude fahren lassen“. Diess ist nach unserer Auffassung ein Wortspiel, nach der Theorie der Alten aber keine *adnominatio*, weil nicht ein Wort an ein anderes anklängt. Aber zu der *amphibolia* kann diess *Cornificius* 1, 20 auch nicht ziehen, weil diese nur eine tadelnswerthe, ungeschickte und unklare Ausdrucksweise ist, z. B. wenn jemand im Testamente den Sohn verpflichtet der Wittwe 30 Pfund Silbergeschirr, *quae volet*, zu überlassen, und nun in Folge der Unsicherheit des *Subjectes* zu *volet* gestritten wird, ob der Sohn oder die Wittve die Auswahl treffen dürfe. Hier lässt die alte Theorie eine Lücke, welche Cicero *de orat.* 2, 253 mit dem *ambiguum* ausfüllt, und wir werden uns kaum besinnen, das doppel sinnige *invocatus* dem Wortspiele zuzuschlagen. Nach einer Angabe des Rhetors Seneca, *controv.* 7, 18, 9 nannte der Redner Cassius Severus das Spiel mit doppeldeutigen Worten geradezu ein *vitium*, und meinte der Atellanendichter Pomponius, ein Zeitgenosse des Sulla, habe diess zuerst aufgebracht, und der Mimendichter Laberius so wie Cicero hätten aus dieser Schwäche eine Stärke gemacht. Jedenfalls war diess etwas für den Cicero, dessen *ius Verrinum*, Recht des Verres und Wildschweinsauce allgemein bekannt geworden ist. *Verrin.* 1, 121. Aber neu war der Witz doch nicht, da Plautus schon im *Epidicus* 3, 4, 86 gesagt hatte: *omnium legum atque iurum fitor, conditor*, mit Doppelsinn zugleich von *conditor* und *conditor*. Aehnlich lässt der unerschöpfliche Plautus den Pleusikles, den berühmten Seefahrer, im *Miles* 1308 doppel sinnig sagen: *si apstinuissem a mare*, nicht nur vom Meere mich fern gehalten (*a mare*), sondern

auch vom Lieben (amāre). Noch mehr als für öffentliche Reden passt diess für die Conversation und den Briefstil. Cicero schreibt ad Attic. 1, 16, 20 Surgit pulchellus puer und meint damit den Clodius Pulcher; an Paetus schreibt er Epist. 9, 20, 1 er nehme es durchaus nicht übel, se malis oneratum esse; sein Correspondent hatte ihm die Neckereien des letzten Briefes mit gleicher Münze zurückbezahlt, so dass man versteht maledictis oneratum esse, aber er hatte ihm zugleich eine schwere Sendung seines schönen Obstes geschickt, also malis von $\mu\eta\lambda\alpha$. Da das Papier oder der Papyrus zwischen langen und kurzen a keinen Unterschied macht, so blieb der Passus doppelsinnig. Ebenso der Scherz bei Suet. Ner. 33 mōrari (= versari, und von $\mu\omega\rho\acute{o}\varsigma$ = insanire) eum (Claudium) inter homines desisse. Als der Mimendichter Laberius, von Caesar genōthigt, als Schauspieler aufgetreten war und damit seine ritterliche Würde verloren hatte, wollte ihm niemand auf den Senatorenbänken Platz machen, und Cicero rief ihm entschuldigend zu Recepissem te nisi anguste sederem (mit Beziehung auf die massenhafte Aufnahme neuer Senatoren durch Caesar); worauf Laberius glänzend improvisirte: atqui soles duabus sellis sedere, mit Anspielung auf seine doppelte Politik, weil er es gerade damals weder mit Cäsar noch mit Pompeius hielt. Sen. contrōv. 7, 3 (18) 10. Noch schärfer wurde Cicero von Catull 49, 7 gegeisselt als der optimus omnium patronus, scheinbar als der erste aller Advokaten, aber mit dem Doppelsinn des besten Allerweltsadvokaten, des Vertheidigers von jedermann, cum nocentissimos tueretur, wie Macrobius sagt Saturn. 2, 1, 13; der Hieb war zugleich eine galante Replik dafür, dass Cicero die Geliebte des Catull, die Lesbia, in der Rede pro Caelio 32 amica omnium genannt hatte. Catull deutete also an, dass sich Cicero als Advokat nicht weniger preisgebe, wie er denn auch in der Invectiva des sogenannten Sallust 3, 5 als mercennarius patronus gebrandmarkt

wird.¹⁾ Ein obscönes Wortspiel mit Gallam subigo gibt Macrob. Sat. 2, 2, 6. Der Denunciant Regulus wurde in einem Briefe an Domitian als omnium bipedum nequissimus geschildert, wörtlich als das nichtswürdigste aller zweibeinigen Geschöpfe; da nun der, wie man aus Aesops Fabeln weiss, abgefeimte Zaunkönig bei den Griechen βασιλίσκος hiess, so muss man bei Regulus jedenfalls an jenen listigen Vogel denken, der sich auf dem Haupte des Adlers als König erklärte. Vgl. Archiv f. latein. Lexikogr. IV, 139 f.

Somit wird es nicht schwer sein die Hauptsache in wenige Worte zusammenzufassen. Aelter als das Wortspiel im modernen Sinne ist in der lateinischen Sprache und der römischen Litteratur, bei mässiger Tendenz zum Endreime, die Neigung für Gleichklänge und Stabreim; die figura etymologica mit ihren zahllosen Spielarten und die Allitteration ist hier entwickelt, wie kaum sonst wo. Plautus begnügt sich noch öfters mit der rohen Zusammenstellung ähnlicher Worte, und erst später ist in dieselben eine Spitze hineingetragen und das Wortspiel entwickelt worden. Die sorgfältige Pflege der verwandten Klang-Figuren hat dem Wortspiele mehr geschadet als genützt; die Paronomasie erschien dadurch nur als Schwester der Allitteration und des Reimes, und darum decken sich die beiden Begriffe, Paronomasie und Wortspiel, nicht genau. Unser Wortspiel setzt sich nämlich zusammen aus der durch Pointe des Sinnes gehobenen Paronomasie und dem ambiguum. Das Fehlen des Spieles mit der Consonantenmetathesis im Anlaute von Wörtern enthüllt eine grosse Verschiedenheit der antiken Paronomasie von dem modernen Wortspiele. Den Hauptsitz hat dieselbe in der witzigen Conversation, zunächst im Lustspiele, doch viel mehr bei Plautus als bei Terenz. (Vgl. Teuffel, Litt. Gesch.

1) Vgl. Acta seminarii Erlangensis I, 30 f. Schulze, Drei Catullfragen, in d. Berliner Zeitschr. f. Gym. W. 1880, 353 ff. O. Ribbeck, Gesch. d. röm. Dichtung. 1887, I, 315.

§ 111, 4.) Unter den alten Rednern war Cato ein grosser Freund des Wortspieles wie überhaupt des Witzes (Macr. Sat. 2, 1, 15 Cato argute iocari solitus est), unter den Klassikern namentlich Cicero, weil er von Natur — und oft zu seinem Schaden — witzig war und sich darin gefiel dieses Talent zu zeigen, so dass der strenge Cato Uticensis nach der Rede pro Murena von ihm sagte: *quam ridiculum consulem habemus!* Gleichwohl haben wir gesehen, dass er die Gleichklänge durch Epitheta und Gegensätze noch weiter zu heben versucht. Und so urtheilt Quintilian 9, 3, 74 mit Recht: *Delectatus est his (verschiedene Klangfiguren) etiam M. Tullius, verum et modum adhibuit . . . et rem alioqui levem sententiarum pondere implevit.*

Auch der Philosoph Seneca, dem man eine Schwäche nach dieser Seite zutrauen könnte, hat sich über Erwarten zurückgehalten. Masslos, der Gorgias der römischen Litteratur, ist nur Apuleius, zumal in den Florida, und in seiner Erfindsamkeit tändelnd und schwächlich, mit dem blossen Klingklang zufrieden, nicht mit wuchtigem Schlage treffend, auch nicht durchweg original, sondern oft auf den Fährten der Nachahmung zu ertappen. Die Definitionen der rhetorischen Lehrbücher, wie überhaupt die alten Definitionen der Tropen- und Figurenlehre, lassen zu wünschen übrig, auch wenn man unsere Ergänzungen nicht annimmt, und die späteren Rhetoren weichen vielfach von den früheren ab. Wenn wir uns aber bemüht haben, wenigstens das bedeutendste Belegmaterial aus der römischen Litteratur herauszuheben, so ist vielleicht die Romanistik in den Stand gesetzt romanische Wortspiele hie und da auf ihre Quelle zurückzuführen.

Herr Ohlenschlager legte einige Nägel und Holzstücke der Pfähle einer ehemaligen Donau-Brücke bei Stepperg vor.
